

Zeitwort

13.12.1919:

Marie Juchacz gründet die Arbeiterwohlfahrt

Von Susanne Brandl

Sendung vom: 13.12.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

1919, kurz nach Ende des ersten Weltkriegs: Deutschland leidet Hunger und Not. Hunderttausende Kriegsversehrte, Witwen, Waisen, Wohnungs- und Arbeitslose sind auf soziale Hilfe angewiesen.

Aber es ist auch die Zeit des politischen Aufbruchs. Frauen haben sich das Wahlrecht erkämpft und sie werden politisch aktiv. Darunter auch die Frauensekretärin der SPD, Marie Juchacz. Noch im Krieg verteilt sie Lebensmittel und richtet Suppenküchen ein. Sie beginnt:

O-Ton von Lydia Struck:

„In die Haushalte reinzugehen, konkret bei den Leuten zu gucken, was brauchen die Menschen, was müssen wir politisch noch verbessern. Sie ist von Ort zu Ort gefahren, hat mit den Frauen in den Fabriken gesprochen, hat sich angehört, was die Leute brauchen: dass die Kinder betreut sind, mal aus den dunklen Gassen der Stadt rauskommen. Dabei ist schon die Idee aufgekommen, eine Organisation wie die Arbeiterwohlfahrt zu gründen, nur die Zeit war noch nicht reif.“

Autorin:

So die Kulturanthropologin und Urgroßnichte von Marie Juchacz, Lydia Struck. Juchacz kennt die Nöte der Arbeiterschaft. Schon mit 14 arbeitet sie als Dienstmädchen. Sie lernt schneidern und heiratet 1903 ihren Vorgesetzten, bekommt zwei Kinder. Doch ihr Mann schlägt sie. Juchacz lässt sich scheiden und geht nach Berlin. Sie wird Sozialdemokratin und kämpft sich bis ganz nach oben. Als erste Frau hält sie 1919 eine Rede im Parlament. Ihr Herz pocht für die junge Republik und die Arbeiterschaft, der sie aus ihrem Elend heraushelfen will.

O-Ton von Lydia Struck:

„In den bürgerlichen Reihen gab es Hilfsorganisationen, die aber in einer mildtätigen Form handelten und Marie Juchacz wollte dem etwas entgegensetzen. Sie hatte die Wichtigkeit erkannt, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen die Möglichkeit bekommen sollten, sich selbst in einem Hilfswerk zu beteiligen und nicht das Gefühl zu haben, etwas annehmen zu müssen.“

Autorin:

Marie Juchacz 1928.

Kommentar von Marie Juchacz:

„Die Entwicklung stellt an den Staat große soziale Anforderungen. Dieser Staat aber sind wir selbst. Demokratie ist Volksherrschaft, ist sie nicht auch Selbsthilfe?“

Autorin:

Die Abgeordnete setzt sich in der SPD auch gegen Widerstände durch: Am 13. Dezember 1919 wird die Arbeiterwohlfahrt gegründet. Juchacz übernimmt den Vorsitz.

Von Anfang an ist es das Ziel der AWO, soziale Not zu lindern, Armut vorzubeugen, eine moderne Fürsorgegesetzgebung und professionelle Sozialpädagogik.

O-Ton von Lydia Struck:

„Dort konnten Frauen die Nähstätten benutzen, um ihre eigene Kleidung zu reparieren, neue Sachen herzustellen, dann gabs Kinderbetreuung, Eheberatungsstellen, später die AWO-Wohlfahrtsschule, wo dann auch Fürsorgerinnen und Fürsorger ausgebildet wurden – eine wachsende Organisation.“

Autorin:

Anfang der 1930er Jahre hat die AWO über 135 000 ehrenamtliche Mitglieder. 1933, mit der Machtübernahme Hitlers, wird die AWO aufgelöst und Marie Juchacz muss fliehen, über das Saarland und Frankreich bis in die USA. Überall versucht sie, die Ziele der AWO weiter zu verfolgen, betreut einen Mittagstisch, berät Emigranten, während die AWO in Deutschland so gut es geht im Untergrund weiterarbeitet. Nach dem Krieg versorgt Juchacz als Präsidentin der AWO New York Deutschland mit humanitären Paketen. 1949 kehrt sie in ihre Heimat zurück und wird Ehrenvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt. Aus Anlass der Wiederbegründung der AWO hält sie fest:

Kommentar von Marie Juchacz:

„Es ist das Große in dem bitteren Erleben unserer Zeit, dass keine Gewalt, und sei sie noch so brutal, die Idee töten kann. Ideen werden von der Zeit geformt, aber sie sterben nicht. Sie werden am Leben erhalten durch Impulse, die in uns lebendig sind und immer ans Licht drängen.“